

und schönen Dorfes wohnte. Er beehrte demüthig ein Obdach für die Nacht.

Die Frau lag schon im Bette, aber sie sprang sogleich auf, gewährte ihm seine Bitte, zündete ihr Öllämpchen wieder an, und als sie den müden Mann erblickte, nötigte sie ihn an den Tisch, lief in die Küche, um alles, was sie an Speisevorrat noch besaß, zusammenzufuchen, und bereitete ihm in Eile ein kräftiges Mahl. Auch hatte sie im Keller ein Fäßchen mit Wein, welches fromme Leute ihr schon vor längerer Zeit geschenkt hatten, und von dem sie nur an Sonn- und Feiertagen ein Gläschen genoß. Jetzt aber füllte sie das Krüglein mehr als sonst und stellte es vor den Herrn Jesum hin. Und während der Herr am Tische saß und sich erlabte, zog sie ein Maträzlein aus ihrem Bette hervor, trug es in die Nebenkammer, um daselbst dem Gaste ein Lager zu bereiten, schaffte auch ein Kissen und eine wollene Decke herbei und setzte sich dann dem Fremdling gegenüber und suchte ihn auf jede mögliche Weise zu unterhalten.

Als der Herr sich hinlänglich erquickt und auch allerlei schöne Reden mit der Frau geführt hatte, zog er sich in die Kammer zurück. Des andern Morgens früh nahm er Abschied und dankte nochmals seiner frommen Wirtin, welche ihn inständig bat, noch ein Frühstück anzunehmen. Aber er schlug es freundlich aus und schied zuletzt mit den Worten: „Das Erste, was Ihr tun werdet, liebe Frau, soll gesegnet sein.“

Die arme Witwe hatte sich jedoch die letzten Worte weniger zu Herzen genommen als viele andere schöne, die der fremde Gast gesprochen hatte, und als derselbe fort war, wußte sie just nichts Besseres zu thun, als den Wein, den der Herr im Krüglein gelassen hatte, in den Keller zurückzutragen und ins Fäßlein zu gießen. Aber siehe! Es war doch eigentlich nur wenig Wein im Krüglein gewesen, und jetzt wollte daselbe nicht leer werden. Und es kam, daß der Wein durch ein Wunder des Allerhöchsten sich noch immer im Krüglein ersezte, als das Fäßchen bereits gefüllt war. Die gute Frau mußte sich zuletzt viele große Fässer verschaffen, die sie alle mit Wein auffüllte. Und da der wunderbare Segen des Krügleins niemals ausgehen wollte, so gelangte die Frau in kurzer Zeit zu einem recht ansehnlichen Vermögen. Bei alledem blieb sie aber treu auf Gottes Wegen und nie versäumte sie, Christum — denn keinen andern erkannte sie jetzt in ihrem Gaste — mit demüthigem Herzen zu danken und den größten Teil ihres Gutes ihren ehemaligen Schicksalsgenossen, den Armen und Bedürftigen, zuzuwenden.

Unterdessen erregte dieser Vorfall weit und breit ungemeines Aufsehen, und, was noch natürlicher ist, großen Neid im Herzen mancher Menschen. Aber der reichen und ebenso habgüchtigen Müllerin, welche eine Strecke außerhalb des Dorfes wohnte, war vollends seit diesem Ereignisse der Schlaf aus den Augen gewichen, sodaß sie endlich zu der